

Kontraste finden sich auch im Formalen: Neben Festhalten an alten Formen wie dem Sonett entstehen Gedichte, die dem Futurismus verpflichtet sind.

VertreterInnen der expressionistischen Lyrik sind **Trakl**, **Lasker-Schüler**, **Heym** und **Benn**.

Drama

Das Drama kommt erst spät zur Wirkung; die meisten Theaterstücke werden erst in den ersten Jahren der Weimarer Republik aufgeführt. Sie sind Ausdruck der Abrechnung mit der „alten“ Welt und Darstellung der neuen Weltanschauung. Das expressionistische Drama steht im starken Gegensatz zum naturalistischen Drama. Vorbilder sind u. a. **Strindberg** und **Wedekind**.

Bürgerliche Literatur vor dem Ersten Weltkrieg

Einordnung

Die Zeit von 1890 bis zum Ersten Weltkrieg bildet keine literaturgeschichtliche Einheit, sie kann in formal und inhaltlich gegensätzliche Abschnitte wie zum Beispiel den Naturalismus, den Symbolismus, den Impressionismus oder den Expressionismus eingeteilt werden, die zeitlich parallel verlaufen oder sich überschneiden.

Heinrich und Thomas Mann

Die Brüder **Heinrich** und **Thomas Mann** sowie der Dramatiker **Carl Sternheim** (1878–1942) sind in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg Autoren, die sich nur schwer oder kaum einer literarischen Bewegung oder Strömung zuordnen lassen. Dazu kommt, dass die Brüder Mann bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein literarisch tätig sind und die deutsche Literatur mitprägen. Gemeinsam ist den drei genannten Schriftstellern jedenfalls eine mehr oder weniger stark ausgeprägte kritische Sicht der bürgerlichen Gesellschaft und die Opposition gegen reaktionäre Politik und kulturelle Bevormundung, wie sie zum Beispiel in der Rede Kaiser **Wilhelms II.** zur Einweihung der Berliner Siegesallee 1901 sehr deutlich zum Ausdruck kommt:

Kulturelle Bevormundung

Wenn nun die Kunst, wie es jetzt vielfach geschieht, weiter nichts tut, als das Elend noch scheußlicher hinzustellen, als es schon ist, dann versündigt sie sich damit am deutschen Volke. Die Pflege der Ideale ist zugleich die größte Kulturarbeit, und wenn wir hierin den anderen Völkern ein Muster sein und bleiben wollen, so muß das ganze Volk daran mitarbeiten, und soll die Kultur ihre Aufgabe voll erfüllen, dann muß sie bis in die untersten Schichten des Volkes hindurchgedrungen sein. Das kann sie nur, wenn die Kunst die Hand dazu bietet, wenn sie erhebt, statt daß sie in den Rinnstein niedersteigt.

- Was kritisiert Kaiser Wilhelm II. an der Kunst? Welche literarischen Strömungen könnten damit gemeint sein?
- Wie sollte Literatur nach offizieller Meinung aussehen?

Was wird gelesen?

Es verwundert nicht, dass **Wilhelm II.** den Dichter **Ludwig Ganghofer** (1855–1920) besonders schätzt. Ganghofer ist ein Produzent von Romanen, die allesamt in den bayrischen Alpen spielen und den gesunden positiven Menschen der Hochtäler und -wälder darstellen – im Gegensatz zum negativ gezeichneten Intellektuellen der Großstadt, zur Technik und Industrie. **Wilhelm II.** steht mit dieser Hochschätzung nicht allein da, denn Ganghofers Romane erreichen damals Millionenaufgaben.

Heimatkunstabewegung

Die sogenannte **Heimatkunst** (1890–1918), Ganghofer ist einer ihrer bekanntesten Vertreter, hat als Programm Zivilisationsfeindlichkeit, Antiintellektualismus und Antikapitalismus. Sie möchte eine „Gesundung des Volkes von innen her“, eine „schöne und unterhaltende Lite-

ratur“, die den heimatbezogenen, bodenständigen und gesunden Menschen der ländlichen Gesellschaft darstellen soll. Die Heimatkunst verklärt die Provinz, richtet sich gegen die verkommene Großstadt und gegen die moderne Technik, die als Wurzel allen Übels gesehen wird. Literarische Strömungen wie den Naturalismus und die politische Literatur lehnt die Heimatkunstbewegung vehement ab.

Peter Rosegger (1843–1918), ein österreichischer Dichter, stellt in seinen Dorfgeschichten und -romanen wie *Die Schriften des Waldschulmeisters* (1875) und *Jakob der Letzte* (1888) die bäuerliche Welt als Idylle, die Großstadt hingegen negativ dar.

Trivalliteratur

Die **Trivalliteratur** verbreitet sich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts massenhaft, da aufgrund der allgemeinen Schulbildung 1890 ungefähr 90% der Bevölkerung lesen können. Durch technische Neuerungen wie die Rotationsdruck- und Setzmaschine ist auch eine quantitativ hohe Produktion möglich.¹ Diese Art von Literatur vermittelt Volksbildung im Sinne der Regierenden, zeichnet eine Traumwelt, die die triste Wirklichkeit vergessen lassen soll. AutorInnen wie **Karl May** (1842–1912) und **Eugenie Marlitt** (1825–1887), deren Werke sich in Millionenaufgabe verkaufen, vermitteln Illusionen: Marlitts Heldinnen (oft Aschenputtelfiguren) sind fleißig, bescheiden, sparsam und erleben immer ein Happyend mit Männern aus dem Bürgertum (Arzt, Unternehmer ...). Mays edle Indianer und vorbildliche Deutsche bieten Identifikationsangebote, entführen in ferne unbekannte Länder.

Volker Meid schreibt im Sachwörterbuch zur deutschen Literatur zum Begriff „Trivialliteratur“ unter anderem Folgendes: „Die Bezeichnung T. wurde wie verwandte Begriffe (Unterhaltungsliteratur, → Kitsch, Schund usw.) lange explizit oder implizit wertend – genauer: abwertend – für den umfangreichen Bereich fiktionaler Literatur gebraucht, der den ästhetischen Vorstellungen der ‚Hoch-‘ oder ‚Höhenkammliteratur‘ nicht entsprach.“

- Überlegen Sie, was für Sie Trivalliteratur ist und wodurch sie Ihrer Meinung nach gekennzeichnet ist! Welche Ihnen bekannten Texte würden Sie der Trivalliteratur zuordnen?
- Beschreiben Sie, was Trivalliteratur Ihnen gegeben hat bzw. noch gibt, worin ihr Reiz für Sie liegt!

Thomas Mann

Vor 1914 schreibt Thomas Mann (1875–1955) vier Werke – *Königliche Hoheit* (1909), *Tristan* (1903), *Der Tod in Venedig* (1912), *Tonio Kröger* (1903) –, deren Hauptfiguren Künstler sind, die ein gespanntes Verhältnis zur Gesellschaft haben und scheitern. Die Erzählungen und Romane sind allesamt „unpolitisch“, soziale Ursachen für Entwicklungen und soziale Spannungen werden kaum berücksichtigt. Was Thomas Mann interessiert, ist das bürgerliche Milieu, das Verhältnis von bürgerlichem Leben und Kunst. Deshalb ist die Zeitgeschichte im engeren Sinn für Thomas Manns Frühwerk eher unwichtig. Wichtig ist jedoch die Gründerzeit² als Epoche wirtschaftlichen Wohlstands, als Zeit der bürgerlichen „Sicherheit“ und des Friedens.

¹ Buchproduktion: 1890: 18 875 Titel, 1900: 24 792 und 1913: 35 078, davon 5 319 Belletristik

² Gründerzeit: Phase nach dem Sieg Preußens im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71; Gründung des Deutschen Reichs

Biografie

Thomas Mann beschreibt in *Lebensabriß* (1930) seine Herkunft:

Ich wurde geboren im Jahre 1875 in Lübeck als zweiter Sohn des Kaufmanns und Senators der Freien Stadt Johann Heinrich Mann und seiner Frau Julia da Silva-Bruhns. Während mein Vater Enkel und Urenkel Lübecker Bürger war, hatte meine Mutter in Rio de Janeiro als Tochter eines deutschen Plantagenbesitzers und einer portugiesisch-kreolischen Brasilianerin das Licht der Welt erblickt und war mit sieben Jahren nach Deutschland verpflanzt worden. Sie war von ausgesprochen romanischem Typus, in ihrer Jugend eine vielbewunderte Schönheit und außerordentlich musikalisch. Frage ich mich nach der erblichen Herkunft meiner Anlagen, so muß ich an Goethe's berühmtes Verschen denken und feststellen, daß auch ich „des Lebens ernstes Führen“ vom Vater, die „Frohnatur“ aber, das ist die künstlerisch-sinnliche Richtung und – im weitesten Sinne des Wortes – die „Lust zu fabulieren“, von der Mutter habe.



Heinrich und Thomas Mann

Nach einem kurzen Intermezzo als Angestellter einer Feuerversicherung und als Redakteur der Zeitschrift *Simplicissimus* wird Thomas Mann freier Schriftsteller, der vorerst von einer Rente seiner Mutter in sozialer Sicherheit leben kann. 1902 ist er mit seinem Roman *Buddenbrooks*, für den er 1929 auch den Nobelpreis erhält, gleich auf Anhieb national und international erfolgreich – bis 1911 erscheinen 60 000 Exemplare. So bleiben ihm Anfangsschwierigkeiten, wie sie viele Schriftsteller erleben müssen, erspart. 1905 heiratet er Katja, die Tochter der reichen Familie Pringsheim. Damit wird er endgültig zum Großbürger und etablierten Autor, der 1904 in einem Brief an seinen Bruder Heinrich meint: „Für politische Freiheit habe ich gar kein Interesse.“

Doch zu Beginn des Ersten Weltkriegs tritt Thomas Mann, in Gemeinschaft mit Hauptmann, Hofmannsthal, Musil etc., als Exponent des kriegsbegeisterten deutschen Bürgertums auf, verteidigt seinem Bruder Heinrich gegenüber „diesen großen, grundanständigen, ja feierlichen Volkskrieg“. Das bringt ihn in Gegensatz zu seinem Bruder, einem frankophilen Pazifisten, den er als politischen „Zivilisationsliteraten“ abqualifiziert. Der Kontakt zwischen den Brüdern bricht bis 1922 ab. In der Schrift *Betrachtungen eines Unpolitischen* (erscheint 1918) wendet sich Thomas Mann gegen die Demokratie, die er als „Fortschrittsradikalismus“ bezeichnet, und spricht sich für eine „konservative Revolution“ aus. Große Überraschung löst daher sein in der Rede *Von deutscher Republik* (1922) abgegebenes Bekenntnis zur Demokratie aus: „Es lebe die Republik!“

1924 kommt Thomas Manns großer Roman *Der Zauberberg* heraus, der seinen Ruhm festigt. Am 11. 2. 1933 verläßt Thomas Mann Deutschland, um Vorträge in Amsterdam, Brüssel und Paris zu halten. Auf Anraten seiner Kinder kehrt er nicht mehr zurück und geht in die Schweiz (bis 1938). 1936 wird er aus Deutschland ausgebürgert und exiliert später in die USA, wo er 1944 amerikanischer Staatsbürger wird. Er stirbt 1955 in Zürich.

Thomas Mann, einer der bedeutendsten Erzähler des 20. Jahrhunderts, sieht sich als Vertreter der europäischen humanistischen Kultur, sagt selbst: „Wo ich bin, ist die deutsche Kultur.“

Das Gerichte der Demokratie



Thomas Mann
Eindringender des Zivilisationskritikers und lebhafter
Wanderer gegen die Autokratie

Karikatur Thomas Manns in der NS-Zeitschrift *Die Brennessel*

Ironie

Der Körper bzw. das Verhalten der Menschen zeigt ihren Geist, der **ironisch⁴ demaskiert** wird. Der Heiratsschwindler Bendix Grünlich sagt immer dann „häähm“, wenn er lügt oder leere Schmeicheleien von sich gibt, während der radikale Burschenschaftler Morten Schwarzkopf errötet, wenn er verbal radikal wird. Das Gesagte ist das Vordergründige, und die Leserin/der Leser muss die eigentliche Wahrheit, die dahinterliegt, suchen.

Der bürgerliche gute Ton

Der „bürgerliche gute Ton“ verdrängt vieles bewusst und unbewusst. Die ideale bürgerliche Welt (Ausfüllen einer zugewiesenen Rolle, Selbstbeherrschung, Familie, Gesundheit, Fleiß, Sparsamkeit, Nützlichkeit) ist mit Gegenmächten konfrontiert, die durch den Text benannt werden:

- narzisstische⁵ Gefühlsbeschreibung des eigenen Ichs, Liebe, Musik,
- Sexualität,
- Krankheit und Tod,
- Körperlichkeit und Metaphysik.

Die Musik Wagners

Der eigentliche Lebenszweck ist der wirtschaftliche Ertrag, den man mit Fleiß, Leistung, Produktivität und Sparsamkeit erzielen kann. Gefährdet wird dieser Ertrag durch so unproduktive Dinge wie die Liebe, die Musik und die Religion. Gerda (Arnoldsen) Buddenbrook, die Mutter Hannos, eine „ein wenig morbide und rätselhafte Schönheit“, liebt die Musik, besonders Wagner. Der Organist Pfühl kommentiert die Klavierauszüge aus Wagners *Tristan und Isolde* Gerda Buddenbrook gegenüber so:

Das ist keine Musik ... glauben Sie mir doch ... und ich habe mir immer eingebildet, ein wenig von Musik zu verstehen! Dies ist das Chaos! Dies ist Demagogie, Blasphemie und Wahnwitz! Dies ist ein parfümierter Qualm, in dem es blitzt! Dies ist das Ende aller Moral in der Kunst! Ich spiele es nicht! [...]

- Informieren Sie sich über Richard Wagner und seine Musik!
- Inwiefern erscheint die Musik Wagners in den *Buddenbrooks* als Gefährdung für das bürgerliche Selbstverständnis, wie es die Buddenbrooks vertreten?
- Es gibt auch in der heutigen Zeit immer wieder Musikströmungen, die von Menschen als Gefährdung der Moral und Ordnung empfunden werden. Was könnten die Gründe für diese Ängste sein?

Die Liebe zu dieser Art von Musik symbolisiert den beginnenden Untergang der Familie, die bis zu diesem Zeitpunkt unmusikalisch und gesund ist. Mit dem kränkelnden und lebensuntüchtigen Träumer Hanno, der die Musik als (unbürgerlichen) Rausch erlebt, endet die

⁴ „Bei Th. Mann wird Ironie als durchgehendes Mittel einer artifiziellen Distanzierung eingesetzt, die es dem Autor erst ermöglicht, den auch ihn betreffenden Gegenstand von Geist und Leben in der schriftstellerischen Darstellung zu bewältigen.“ (Metzler Literaturlexikon)

⁵ Narziss: jemand, der sich selbst bewundert



Schutzumschlag der Erstausgabe (1901)

Geschichte der Buddenbrooks. Hanno findet Erfüllung nur in der Musik, in der er aufgeht. Die Beschreibung eines von Hanno improvisierten Stücks endet so:

Die Lösung, die Auflösung, die Erfüllung, die vollkommene Befriedigung brach herein, und mit entzücktem Aufjauchzen entwirrte sich alles zu einem Wohlklang, der in einem süßen und sehnsüchtigen Ritardando⁶ sogleich in einen anderen hinübersank. [...] etwas Lasterhaftes in der Maßlosigkeit und Unersättlichkeit, mit der sie genossen und ausgebeutet wurde, und etwas zynisch Verzweifertes, etwas wie Wille und Wonne und Untergang in der Gier, mit der die letzte Süßigkeit aus ihr gesogen wurde, bis zur Erschöpfung, bis zum Ekel und Überdruß, bis endlich, endlich in Ermattung nach allen Ausschweifungen ein langes leises Arpeggio⁷ in Moll hinrieselte, um einen Ton emporstieg, sich in Dur auflöste und mit einem wehmütigen Zögern erstarb.

Hanno, der alles durchschaut und überall das Gemeine und Hässliche sieht, entbehrt völlig der naiven Vitalität des erfolgreichen alten Johann Buddenbrook. Nur einmal verstehen sich er und sein Vater Thomas Buddenbrook, der die Bürgerrolle mit äußerster Selbstdisziplin illusionslos spielt:

Und dann, plötzlich, vernahm Hanno über sich etwas, was in gar keinem Zusammenhange mit dem eigentlichen Gespräche stand, eine leise angstvoll bewegte und beinahe beschwörende Stimme, die er noch nie gehört, die Stimme seines Vaters dennoch, welche sagte: „nun ist der Leutnant schon zwei Stunden bei Mama ... Hanno ...“

5 Und siehe da, bei diesem Klange schlug der kleine Johann seine goldbraunen Augen auf und richtete sie so groß, klar und liebevoll wie noch niemals auf seines Vaters Gesicht, dieses Gesicht mit den geröteten Lidern unter den hellen Brauen und den weißen, ein wenig gedunsenen Wangen, die von den lang ausgezogenen Spitzen des Schnurrbartes starr überragt wurden. Gott weiß, wieviel er begriff. Das eine aber war sicher, und sie fühlten es beide, daß in diesen 10 Sekunden, während ihre Blicke ineinander ruhten, jede Fremdheit und Kälte, jeder Zwang und jedes Mißverständnis zwischen ihnen dahinsank, daß Thomas Buddenbrook, wie hier, so überall, wo es sich nicht um Energie, Tüchtigkeit und helläugige Frische, sondern um Furcht und Leiden handelte, des Vertrauens und der Hingabe seines Sohnes gewiß sein konnte.

Heinrich Mann

Biografie Heinrich Manns

Das Frühwerk Heinrich Manns (1871–1950) ist genauso wie das seines Bruders vom Fin de siècle geprägt. Auch Tendenzen zum Konservativismus lassen sich erkennen. Im Gegensatz zu seinem jüngeren Bruder Thomas wandelt sich Heinrich ab 1904 zum engagierten politischen Schriftsteller, der sich 1915 im Essay *Zola* gegen Militarismus und Chauvinismus wendet. In der Romantrilogie *Das Kaiserreich*, bestehend aus den Romanen *Der Untertan* (1916), *Die Armen* (1917) und *Der Kopf* (1925), beschreibt und kritisiert er politische und gesellschaftliche Zustände des wilhelminischen Kaiserreichs.

1933 muss Heinrich Mann nach Frankreich fliehen, wo von 1937 bis 1939 die beiden Romane *Die Jugend des Königs Henri Quatre* und *Die Vollendung des Königs Henri Quatre*, ein Gleichnis vom guten König, entstehen. 1940 emigriert er in die USA, wo er als Scriptwriter (Drehbuchautor) bei Metro-Goldwyn-Mayer bis zu seinem Tod ein ärmliches Leben führt.

⁶ Ritardando: langsamer werdend

⁷ Arpeggio: in Form eines gebrochenen Akkords

Diederich Heßling – Der autoritäre Charakter

Sozialer Zeitroman

Der Untertan, ob seiner kritischen Zeitbezogenheit auch als „sozialer Zeitroman“ apostrophiert, trägt im Manuskript den Untertitel *Geschichte der öffentlichen Seele unter Wilhelm II.* Und genau das wollte Heinrich Mann auch: anhand von Beispielen die Gesamtheit der wilhelminischen Gesellschaft darstellen, einen Querschnitt der deutschen Gesellschaft und ihrer politischen, sozialen und ökonomischen Kräfte zeigen. Zeitgenössische Ereignisse und Zustände wie Streiks, die Februarkrawalle 1892 in Berlin, die sozialen Verhältnisse, das Auftreten Kaiser Wilhelms usw. hat Heinrich Mann sorgfältig recherchiert und in seinen Roman eingebaut.

Entwicklungsroman

Heinrich Manns Roman *Der Untertan*, der erst 1918 erscheinen kann, steht in der Tradition des Entwicklungsromans, der formal aber parodiert wird. Beschrieben wird der Typus des autoritären Charakters – Diederich Heßling –, der nach oben buckelt und nach unten tritt, ganz so agiert, wie es ihm vorteilhaft erscheint. Dieses Verhalten begünstigt seinen äußeren Aufstieg, der mit seinem moralischen Niedergang einhergeht. Sein autoritärer Untertanencharakter, der sich von Kindheit an stufenweise entwickelt, ist ihm nicht hinderlich, im Gegenteil: Für den Anpassungswilligen ist er Voraussetzung für seinen unaufhaltsamen Aufstieg vom Korpsstudenten zum Großfabrikanten.

Die Sozialisationsinstanzen⁸, die Heßlings Machtorientierung und seine autoritäre Charakterbildung entwickeln, sind die Familie, Schule, Universität, die Studentenverbindung „Neuteutonen“ und das Militär:

Fürchterlicher als Gnom und Kröte war der Vater, und obendrein sollte man ihn lieben. Diederich liebte ihn. Wenn er genascht oder gelogen hatte, drückte er sich so lange schmatzend und scheu wedelnd am Schreibtischpult umher, bis Herr Heßling etwas merkte und den Stock von der Wand nahm. Jede nicht herausgekommene Untat mischte in Diederichs Ergebenheit und Vertrauen einen Zweifel.

Diederich Heßling, der „ein weiches Kind (war), das am liebsten träumte, sich vor allem fürchtete und viel an den Ohren litt“, hat ein ambivalentes Verhältnis zu seiner Mutter:

Ihre zärtlichen Stunden nützte er aus; aber er fühlte gar keine Achtung vor seiner Mutter. Ihre Ähnlichkeit mit ihm selbst verbot es ihm. Denn er achtete sich selbst nicht, dafür ging er mit einem zu schlechten Gewissen durch sein Leben, das vor den Augen des Herrn nicht hätte bestehen können.

5 [Schule:]

Allmählich lernte er den Drang zum Weinen gerade dann auszunutzen, wenn er nicht gelernt hatte, [...] und vermied so, bis die Lehrer sein System durchschaut hatten, manche üblen Folgen. Dem ersten, der es durchschaute, schenkte er seine ganze Achtung; er war plötzlich still und sah ihn, über den gekrümmten und vors Gesicht gehaltenen Arm hinweg, mit scheuer Hingabe an. Immer blieb er den scharfen Lehrern ergeben und willfährig. Den gutmütigen spielte er kleine, schwer nachweisbare Streiche, deren er sich rühmte. [...] Denn Diederich war so beschaffen, daß die Zugehörigkeit zu seinem unpersönlichen Ganzen, zu diesem unerbittlichen, menschenverachtenden, maschinellen Organismus, der das Gymnasium war, ihn beglückte, daß die Macht, die kalte Macht, an der er selbst, wenn auch nur leidend, teilhatte, sein
15 Stolz war.

⁸ Sozialisation: das Hineinwachsen des Jugendlichen in eine Gesellschaftsordnung

Er war gut Freund mit allen, lachte, wenn sie ihre Streiche ausplauderten, ein ungetrübtes, aber herzliches Lachen, als ernster junger Mensch, der Nachsicht hat mit dem Leichtsinn – und dann in der Pause, wenn er dem Professor das Klassenbuch vorlegte, berichtete er. Auch hinterbrachte er die Spitznamen der Lehrer und die aufrührerischen Reden, die gegen sie geführt worden waren.

20

[Studentenverbindung:]

Diederich war Konkneipant⁹ geworden. Und für diesen Posten fühlte er sich bestimmt. Er sah sich in einen großen Kreis von Menschen versetzt, deren keiner ihm etwas tat oder etwas anderes von ihm verlangte, als daß er trinke. [...] Das Trinken und Nichttrinken, das Sitzen, Stehen, Sprechen oder Singen hing meistens nicht von ihm selbst ab. Alles ward laut kommandiert, und wenn man es richtig befolgte, lebte man mit sich und der Welt in Frieden. [...] Ihm war, wenn es spät ward, als schwitze er mit ihnen allen aus demselben Körper. Er war untergegangen in der Korporation¹⁰, die für ihn dachte und wollte.

25

[Militär:]

30 Ja, Diederich fühlte wohl, daß alles hier, die Behandlung, die geläufigen Ausdrücke, die ganze militärische Tätigkeit vor allem darauf hinzielte, die persönliche Würde auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Und das imponierte ihm; es gab ihm, so elend er sich befand, und gerade dann, eine tiefe Achtung ein und etwas wie selbstmörderische Begeisterung. [...] Jäh und unabänderlich sank man zur Laus herab, zum Bestandteil, zum Rohstoff, an dem ein unermeßlicher
35 Wille knetete. Wahnsinn und Verderben wäre es gewesen, auch nur im geheimsten Herzen sich aufzulehnen.

30

35

- Wie ist Heßlings Einstellung und Position zu den Sozialisationsinstanzen? Beschreiben Sie in diesem Zusammenhang sein ambivalentes (doppelwertiges) Verhältnis zur Macht!
- Welche Funktion haben die Instanzen und wie ist das Sozialisationsergebnis? Lesen Sie auch den folgenden Textauszug über die Gerichtsverhandlung!
- Beschreiben Sie Heßlings Verhältnis zu Vater und Mutter! Wem fühlt er sich gefühlsmäßig zugehörig? Akzeptiert er das?
- Beschreiben Sie Heßlings Beziehung zur Masse! Warum sucht er ihre Nähe?

Charakterzüge Heßlings

Im folgenden Textauszug, kurz vor einer Gerichtsverhandlung wegen Majestätsbeleidigung, die Heßling um seines eigenen Vorteils willen provoziert hat, werden ein paar seiner Charakterzüge deutlich. Anfänglich fühlt sich Heßling in der Defensive:

In der Nacht hatte er sich fest vorgenommen, mit einiger Verspätung bei Gericht einzutreffen und durch sein ganzes Auftreten zu zeigen, wie wenig die Geschichte ihn angehe. [...] Diederichs Inneres zog sich noch mehr zusammen unter dem Gefühl eines schaudererregenden Abgrundes, wie er sich auftrat zwischen Jadassohn (= Staatsanwalt), der hier die Macht vertrat, und ihm selbst, der sich zu nahe ihrem Räderwerk gewagt hatte. Es war aus frommer Absicht geschehen, in übergroßer Verehrung der Macht: gleichviel, jetzt hieß es sich besonnen verhalten, damit sie einen nicht ergriff und zermalmte; sich ducken und ganz klein machen, bis man

5

⁹ Konkneipant: Nichtmitglied einer Studentenverbindung, das an ihren Zusammenkünften teilnimmt

¹⁰ Korporation: Studentenverbindung

ihr vielleicht doch noch entrann. Wer erst wieder dem Privatleben gehörte! [...] Vergebens suchte Diederich jemand, an den er sich hätte halten können.

Als Heßling erkennt, dass der Prozess zu seinen Gunsten verläuft, greift er aktiv ein, um den Angeklagten endgültig zu vernichten:

Denn, meine Herren Richter, ich leugne es nicht länger, ich habe ihn herausgefordert! [...] Meine Herren Richter, ich habe ihn gepackt und habe damit nur meine Pflicht erfüllt und würde sie auch heute wieder erfüllen, mögen mir daraus in gesellschaftlicher und geschäftlicher Beziehung selbst noch mehr Nachteile erwachsen [...]. Als ich vorhin mit meiner Aussage noch zögerte, war es nicht nur, wie der Untersuchungsrichter mir gütigst zubilligte, eine Verwirrung des Gedächtnisses: es war [...] ein vielleicht begreifliches Zurückweichen vor der Schwere des Kampfes.

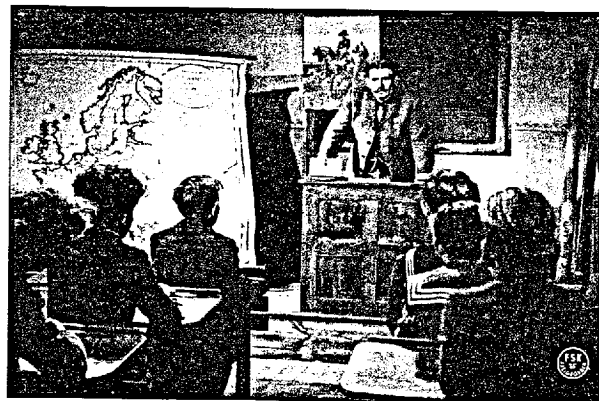
- Beschreiben Sie die psychische Struktur Diederich Heßlings! Inwieweit kann man von „Untertanenmentalität“ und „Autoritätshörigkeit“ sprechen?
- Analysieren Sie, inwieweit gewisse „Grundmuster der Untertanenmentalität“ und des „autoritären Verhaltens“ autoritäre Systeme ermöglicht haben und ermöglichen!

Heßling duckt sich nicht nur vor der Macht, er übt sie Schwächeren gegenüber in der Provinzstadt Netzig skrupellos aus, wenn es privat, geschäftlich oder politisch zu seinem Vorteil ist. Mit zunehmender Machtfülle braucht Heßling auch immer weniger Rücksicht auf seine Umwelt zu nehmen.

Die meisten Personen des Romans sind durch bestimmte Eigenschaften, widersprüchliche Verhaltensweisen, Übertreibung, Verzerrung, Satire, Ironie und Karikatur¹¹ negativ gekennzeichnet. Neben dem nationalliberalen Bürgertum und dem Adel erscheint auch die Sozialdemokratie in der Gestalt des Funktionärs Napoleon (!) Fischer als opportunistisch und machtlüsternd.



Filmplakat zu *Der Untertan*, (westdeutsche Aufführung, 1957)



Filmszene (1951)

¹¹ Karikatur: Spottbild, das Charaktermerkmale von Menschen übertrieben wiedergibt

Bürgerliche Literatur vor dem Ersten Weltkrieg

Die Zeit von 1890 bis zum Ersten Weltkrieg bildet keine literaturgeschichtliche Einheit. Es gibt **unterschiedliche Epochen** wie z. B. den Naturalismus, den Symbolismus, den Impressionismus oder den Expressionismus.

Heinrich und Thomas Mann sowie **Carl Sternheim** lassen sich keiner dieser literarischen Bewegungen zuordnen. Gemeinsam ist den drei Autoren eine kritische Sicht der bürgerlichen Gesellschaft.

Was wird gelesen?

Die **Heimatkunst** steht für Zivilisationsfeindlichkeit, Antiintellektualismus, Antikapitalismus und verherrlicht den heimatbezogenen, bodenständigen und gesunden Menschen der ländlichen Gesellschaft. Die Heimatkunst verklärt die Provinz, richtet sich gegen die „verkommene Großstadt“ und gegen die moderne Technik. Sie lehnt literarische Strömungen wie den Naturalismus oder die politische Literatur ab. Erfolgreiche Vertreter dieser Literatur sind z. B. **Ludwig Ganghofer** und **Peter Rosegger**.

Auch Dichter wie **Karl May** oder **Eugenie Marlitt** verkaufen Millionenauflagen.

Thomas Mann (1875–1955)

Die Hauptfiguren der frühen Werke bis 1914 (*Königliche Hoheit*, *Tristan*, *Der Tod in Venedig*, *Tonio Kröger*) sind allesamt Künstler, die ein gespanntes Verhältnis zur Gesellschaft haben und scheitern. Die Romane und Erzählungen sind unpolitisch, soziale Themen werden kaum berücksichtigt. Thomas Mann beschreibt die bürgerliche Welt, die Welt der Gründerzeit, als Zeit der bürgerlichen „Sicherheit“ und des Friedens.

Mit seinem Roman *Buddenbrooks* (1902) ist er erfolgreich, für ihn bekommt er auch 1929 den Nobelpreis.

Den Ersten Weltkrieg begrüßt Thomas Mann als Exponent des kriegsbegeisterten deutschen Bürgertums. 1918 wendet er sich in seiner Schrift *Betrachtung eines Unpolitischen* gegen die Demokratie, die er als „Fortschrittsradikalismus“ bezeichnet. Thomas Mann spricht sich für eine „konservative Revolution“ aus. 1922 votiert er aber überraschend in seiner Rede *Von deutscher Republik* für die Demokratie.

1933 muss Thomas Mann in die Schweiz und später in die USA emigrieren.

Wichtige Werke: *Buddenbrooks. Verfall einer Familie* (1902), *Der Zauberberg* (1924), *Die Geschichten Jakobs*, *Joseph und seiner Brüder* (1933), *Der junge Joseph*, *Joseph und seine Brüder* (1934), *Joseph in Ägypten*, *Joseph und seine Brüder* (1936), *Joseph der Ernährer*, *Joseph und seine Brüder* (1943), *Doktor Faustus. Das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn, erzählt von einem Freunde* (1947), *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull* (1954); viele Erzählungen, Novellen und Essays.

Heinrich Mann (1871–1950)

Das Frühwerk Heinrich Manns ist vom „Fin de siècle“ und von Tendenzen zum Konservatismus geprägt. Ab 1904 wird er aber zum engagierten politischen Schriftsteller, der sich gegen Militarismus und Chauvinismus wendet. 1933 flieht Heinrich Mann nach Frankreich, 1940 emigriert er in die USA.

Wichtige Romane: *Professor Unrat oder Das Ende eines Tyrannen* (1905), *Der Untertan* (1918), *Die Jugend des Königs Henri Quatre*, *Die Vollendung des Königs Henri Quatre* (1938).